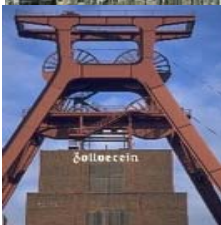
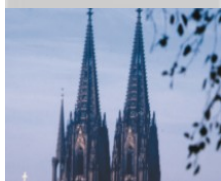


Institut für Betriebliche
Gesundheitsförderung BGF GmbH



Arbeitsunfähigkeitsdaten Jahresauswertung 2005

im Auftrag der AOK Rheinland

Gesundheitsbericht Frauen

Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung BGF GmbH
im Auftrag der AOK Rheinland
erstellt im Juni 2006

Petra Meisel
Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung
BGF GmbH
Neumarkt 35-37
50667 Köln
Tel.: 0221/27180-107
Fax: 0221/27180-201
E-mail: petra.meisel@bgf-institut.de
Internet: www.bgf-institut.de

1 Einleitung

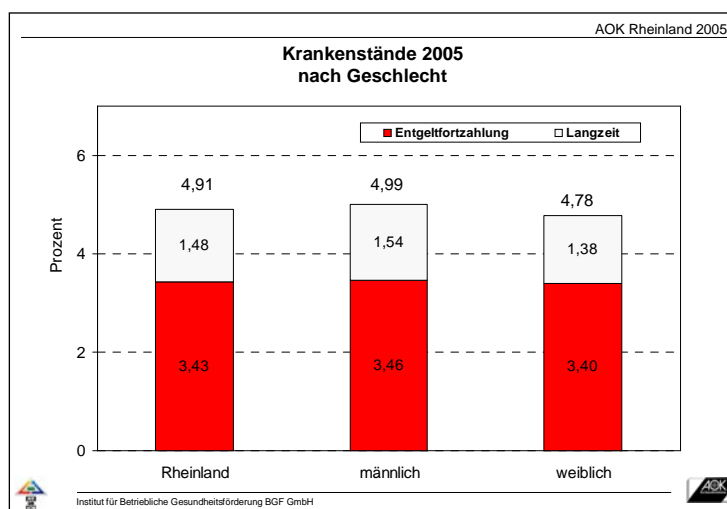
Dass Frauen öfter als Männer einen Arzt aufsuchen und die angebotenen Vorsorgeuntersuchungen häufiger wahrnehmen, ist bekannt. Weniger bekannt ist aber, dass beschäftigte Frauen, die bei der AOK Rheinland versichert sind, im Durchschnitt auch niedrigere Krankenstände haben. Im Blickpunkt dieser Analyse steht aber nicht pauschal das unterschiedliche weibliche oder männliche Gesundheitsverhalten, sondern sie umfasst speziell die Erkrankungsfälle, die zu Fehlzeiten in den Betrieben führen. Die Auswertung bezieht sich ausschließlich auf die registrierten, ärztlich bescheinigten Arbeitsunfähigkeiten und zeigt die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in der Zahl der Krankmeldungen und deren Dauer.

Krankheiten und Fehlzeiten haben viele Ursachen, eine Reihe von Arbeitsunfähigkeiten wird durch die geschlechtsspezifischen Unterschiede bedingt. Dies wird in den dargestellten Diagnoseauswertungen deutlich. In einigen Diagnosearten gibt es jedoch auffällige Unterschiede, die nicht immer auf die biologischen Unterschiede zwischen Frauen und Männer zurückzuführen sind. Eine mögliche Erklärung dafür ist die differenzierte Wahrnehmung von „Gesundheit“ der beiden Geschlechter.

Frauenanteil der AOK-versicherten Beschäftigte

In diesem Bericht wird auf die Daten aus dem Krankheitsgeschehen von knapp einer Millionen bei der AOK-Rheinland versicherten Beschäftigten zurückgegriffen. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl aller beschäftigten Versicherten beträgt in der AOK Rheinland 38,4%.

Krankenstände

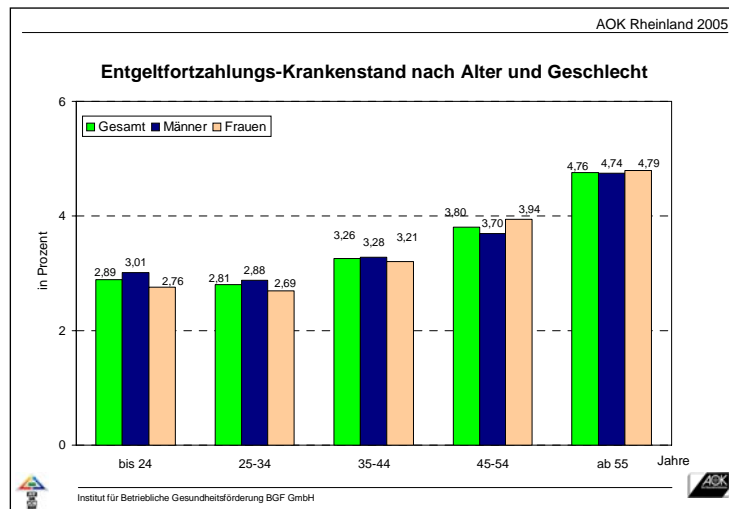


Der Gesamtkrankenstand der Frauen war im Jahr 2005 mit 4,78% deutlich niedriger als der der Männer (4,99%).

Die Grafik unterscheidet den Entgeltfortzahlungs- und den Langzeit-Krankenstand. Der Langzeit-Krankenstand stellt die bescheinigten Krankheitstage

ab dem 43. Krankheitstag dar. An der Grafik lässt sich ablesen, dass Frauen im letzten Jahr weniger langzeitkrank waren als Männer. Beim Entgeltfortzahlungs-Krankenstand liegen die Männer nur unwesentlich über dem Wert der Frauen.

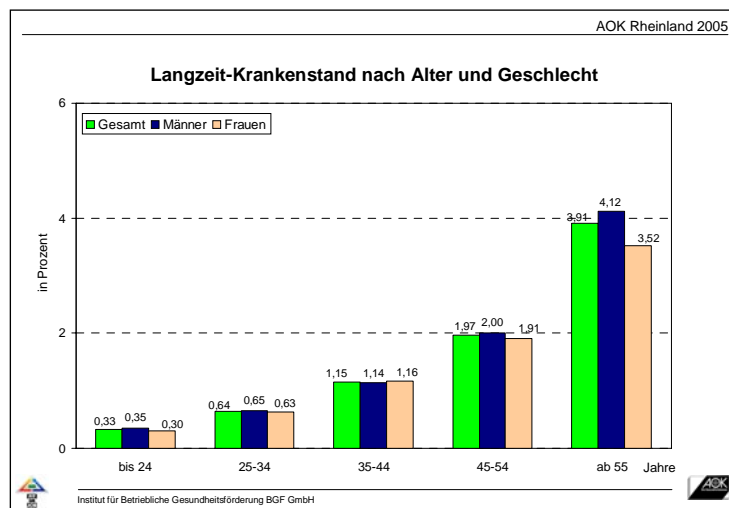
Krankenstand nach Alter und Geschlecht



Schlüsselt man die Krankenstände nach Alter auf, so sieht man, dass die jüngeren Frauen niedrigere Entgeltfortzahlungs-Krankenstände als die gleichaltrigen Männer erzielen.

Ab der Altersstufe 45-54 Jahre verändert sich dies. In dieser Altersgruppe liegt der Entgeltfortzahlungs-Krankenstand der

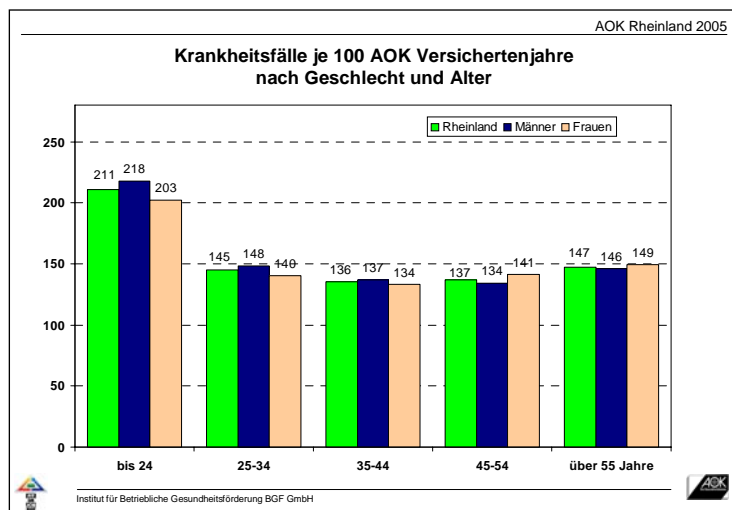
Frauen deutlich höher als der Wert der Männer. Bei den Beschäftigten ab 55 Jahre liegt der Krankenstand in der Entgeltfortzahlung bei den Frauen nur unwesentlich höher als bei den männlichen Beschäftigten.



Der insgesamt günstigere Langzeit-Krankenstand der Frauen wird im Wesentlichen durch die höchste Altersstufe beeinflusst. Zwar liegen die Frauen auch in drei der vier anderen Altersstufen etwas besser als die Männer, doch dürfte sich dies im Gesamtwert kaum auswirken.

Arbeitsunfähigkeitsfälle nach Geschlecht

In der AOK-Rheinland wurden im Jahr 2005 148,8 Arbeitsunfähigkeitsfälle je 100 Versichertenjahre erfasst. Dabei lagen die Fallzahlen der Frauen (149,3) und Männer (148,5) dicht beieinander (s. Rheinlandbericht 2005, BGF-Institut).

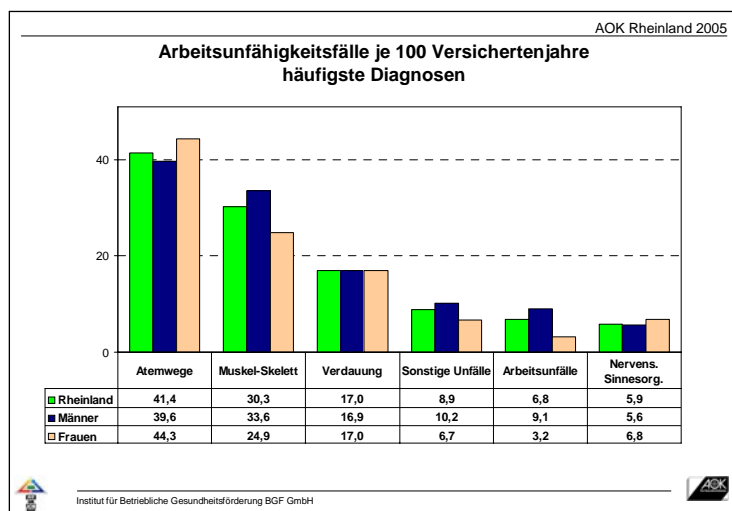


Die meisten Arbeitsunfähigkeitsfälle erzielen Frauen und Männer in der jüngsten Altersstufe (203 bzw. 218 Fälle). Dabei schneiden die Frauen günstiger ab als die Männer. In keiner anderen Altersgruppe liegen die Fallzahlen von Frauen und Männern so weit auseinander (15 Fälle, bzw. 6,9%). Ebenso

erzielt keine andere Altersgruppe nur annähernd so hohe Fallzahlen wie die Berufseinsteiger. Bei allen anderen Altersstufen bewegen sich die Fallzahlen zwischen 134 und 149 Krankheitsfällen. Die Frauen haben im Alter zwischen 35 und 44 Jahren die wenigsten Krankheitsfälle, die Männer erst eine Altersstufe später, zwischen 45 und 54 Jahren. Ab dieser Altersstufe werden für die Frauen dann auch mehr Krankheitsfälle nachgewiesen.

Arbeitsunfähigkeitsfälle nach Diagnosen

Über drei Viertel aller Krankmeldungen werden bei den Männern von den unten auf-



geführten sechs häufigsten Diagnosegruppen ausgelöst, bei den Frauen sind dies nur zwei Drittel (s. Rheinlandbericht 2005, BGF-Institut). Die häufigste Ursache für Krankschreibungen waren im Jahr 2005 bei Männern und Frauen die Atemwegserkrankungen. Damit zeigt sich für das Jahr 2005 eine

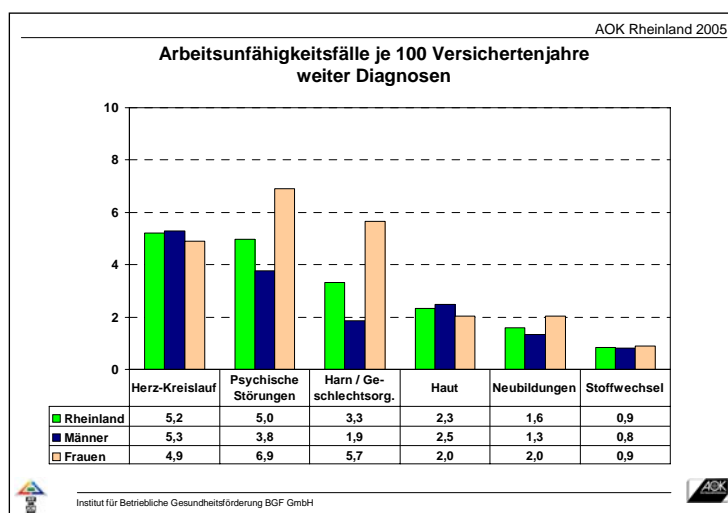
Ausnahmesituation aufgrund der Erkältungswelle im Februar/März: In den Vorjahren spielten bei den Männern die Muskel-Skelett-Erkrankungen eine bedeutendere Rolle als die Atemwegserkrankungen.

In einigen Diagnosegruppen sind Unterschiede in der Anzahl der Krankheitsfälle bei Frauen und Männern festzustellen, die sich nicht immer durch biologische Faktoren oder unterschiedliche Arbeitsaufgaben erklären lassen. 4,7 Atemwegserkrankungen (je 100 Versichertenjahre) werden z. B. bei den Frauen im Jahr mehr verzeichnet. Muskel-Skelett-Erkrankungen treten bei Frauen dagegen um 8,7 Fälle weniger häufig auf als bei Männern.

Auch Unfallereignisse werden vermehrt bei den Männern attestiert. Während die Männer mehr als neun Arbeitsunfälle je 100 Versichertenjahre erleiden, sind es nur 3,2 bei den Frauen. Gut 10 Freizeitunfälle ereignen sich bei 100 Männern, nur knapp 7 bei weiblichen Beschäftigten.

Etwas häufiger sind bei den Frauen die Erkrankungen der Nerven- und der Sinnesorgane zu finden. Verdauungserkrankungen treten bei beiden Geschlechtern ähnlich häufig auf.

Die folgende Grafik zeigt weitere sechs Diagnosegruppen, die in der Häufigkeit den vorgenannten Hauptgruppen nachfolgen.



Psychische Störungen und Verhaltensstörungen wurden bei Frauen sehr viel häufiger als bei Männern diagnostiziert. Während im Jahr 2005 für die Frauen fast sieben Fälle (je 100 Versichertenjahre) gezählt wurden, waren es bei den Männern weniger als vier Fälle.

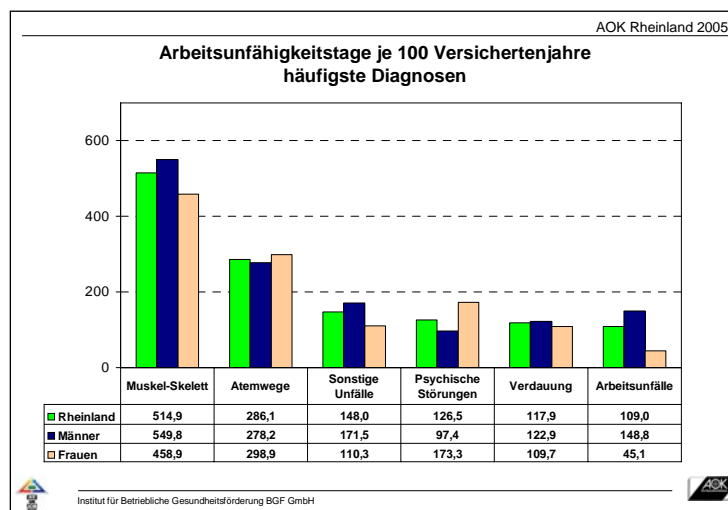
Die deutlich höhere Fallzahl der Frauen bei den Harn- und Geschlechtskrankheiten ist auf geschlechtsspezifische Unterschiede zurückzuführen, da die gynäkologischen Erkrankungen dieser Diagnosegruppe zugeordnet werden.

Neubildungen (gutartige und bösartige Gewebeeränderungen) traten ebenfalls häufiger bei den Frauen auf als bei den Männern. Auch hier spielen biologische Unterschiede eine Rolle: Die ausschließlich Frauen betreffenden Krebsarten, z.B. Brustkrebs, müssen zu geschlechtsneutralen Krebsarten, wie den Lungenkrebs, hinzugechnet werden. Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Hautproblematiken betrafen Männer etwas häufiger als Frauen.

Arbeitsunfähigkeitstage

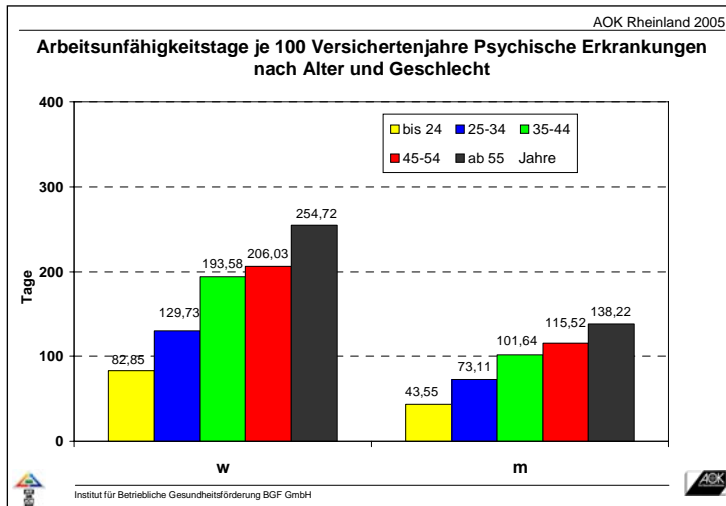
In der AOK Rheinland wurden im Jahr 2005 für die weiblichen Versicherten weniger Arbeitsunfähigkeitstage als für Männer erfasst. Pro 100 Versichertenjahre fehlten die Frauen im Jahr 2005 im Durchschnitt 1.744 Kalendertage, die Männer 1.822 Kalendertage (s. Rheinlandbericht 2005, BGF-Institut). Das waren 4,3% weniger Krankheitstage bei den Frauen.

Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosen



Bei Frauen und Männern werden anteilig die meisten Arbeitsunfähigkeitstage durch Muskel-Skelett-Erkrankungen ausgelöst. Bei den Frauen summieren sich jedoch 91 (16,5%) Krankheitstage in dieser Diagnose weniger (je 100 Versichertenjahre).

Atemwegserkrankungen verursachten 21 bzw. 7,4% mehr Ausfalltage bei den weiblichen Beschäftigten, wesentlich mehr Arbeitsunfähigkeitstage (61 bzw. 55,5%) aufgrund von privaten Unfallereignissen wurden bei Männern gezählt.



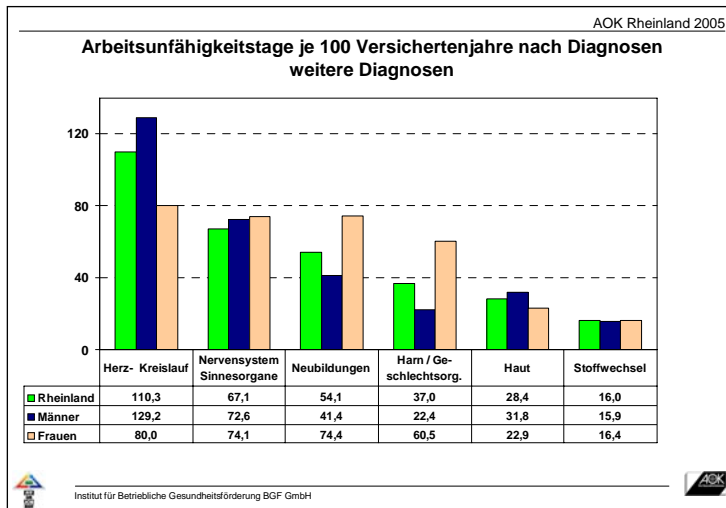
Umgekehrt stellt es sich für die psychischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen dar: Im Jahr 2005 entfielen auf 100 Versicherte Frauen 173,3 krankheitsbedingte Ausfalltage, bei den Männern nur 97,4.

Bereits im Berufseintrittsalter werden Frauen fast doppelt so viele Arbeitsunfähigkeitstage

attestiert wie den Männern. Besonders hoch ist der Anstieg dieser Ausfalltage bei den Frauen und Männern nach dem 34. Lebensjahr.

Verdauungskrankheiten verursachen wiederum bei den Männern etwas mehr Arbeitsunfähigkeitstage. Deutlicher ist der Unterschied bei den Krankheitstagen durch die Arbeitsunfälle: Während die Frauen nur auf durchschnittlich 45 Arbeitsunfähigkeitsfälle (je 100 Versichertenjahre) kommen, erreichen die Männer mit 148,8 Fällen

mehr als die dreifache Zahl.



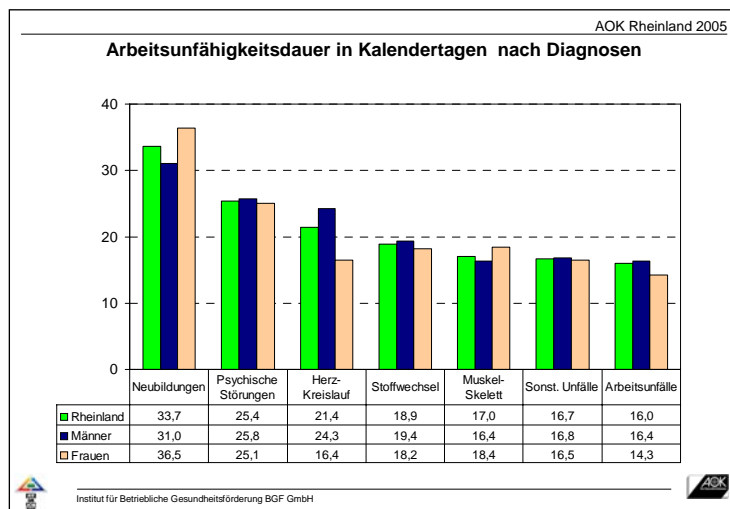
Ebenfalls große Unterschiede von ärztlich bescheinigten Fehltagen sind für Frauen und Männern bei den Herz-Kreislauf-Erkrankungen festzustellen. 100 Frauen werden durchschnittlich 80 Kalendertage aufgrund dieser Diagnose arbeitsunfähig geschrieben, 100

Männer für 129 Tage.

Die Neubildungen und Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane verursachen naturbedingt bei den Frauen sehr viel mehr Krankheitstage als bei Männern.

Dauer der Erkrankungen

Der durchschnittliche Arbeitsunfähigkeitsfall dauerte 2005 bei den Versicherten der AOK Rheinland 12 Kalendertage; bei den Frauen war der Fall mit 11,7 Kalendertagen kürzer, bei den Männern (12,3 Kalendertage) etwas länger (s. Rheinlandbericht 2005, BGF-Institut).



Bei beiden Gruppen dauerte die Wiedererreichung der Arbeitsfähigkeit bei einer Erkrankung aufgrund von gutartigen oder bösartigen Neubildungen länger als bei allen anderen Diagnosen. Zu der überdurchschnittlichen Fallhäufigkeit dieser Diagnose bei den weiblichen Be-

beschäftigten kommen auch noch mehr Krankheitstage pro Erkrankungsfall.

Die Psychischen Störungen waren in ihrer Krankheitsdauer bei Frauen und Männern kaum unterschiedlich. Die Herz-Kreislauf-Erkrankungen dagegen dauerten bei den Frauen im Schnitt nur 16,4 Kalendertage, während die männlichen Beschäftigten bei dieser schwerwiegenderen Erkrankungen auf eine Dauer von 24,3 Tagen kommen. Hier waren es in erster Linie chronische Herzerkrankungen, die die Männer länger am Arbeitsplatz fehlen ließen.

Die Muskel- und Skeletterkrankungen dauerten bei den Frauen 2 Tage länger als bei den Männern.

Im Jahr 2005 fielen die Arbeitsunfälle bei Frauen um rund 2 Tage kürzer aus. Neben der erhöhten Häufigkeit von Arbeitsunfällen, ist der Grad der Schwere der Unfälle bei den männlichen Beschäftigten höher.

2 Zusammenfassung

- Im Jahr 2005 lag der Krankenstand der beschäftigten Frauen, die bei der AOK-Rheinland versichert sind, unter dem Wert der männlichen Beschäftigten. Der Krankenstand in der Entgeltfortzahlung war bei den Frauen nur wenig niedriger als bei den Männern. Deutlich unter dem Krankenstand der Männer lag der Langzeitkrankenstand der Frauen.
- Im Jahr 2005 traten bei Frauen häufiger als bei Männern Atemwegserkrankungen, Psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen auf. Biologische Faktoren spielen nur in den weniger häufigen Diagnosegruppen eine größere Rolle. So werden z.B. bei den Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane und den Neubildungen Frauen häufiger arbeitsunfähig geschrieben als Männer. Dies sind auch die Diagnosegruppen, in denen Frauen mehr Arbeitsunfähigkeitstage aufweisen als Männer.
- Die Schwere der Krankheit ist u. a. an ihrer Dauer abzulesen. Auch hierbei gibt es einige Auffälligkeiten bei Frauen und Männern: So dauert ein Krankheitsfall in der Diagnosegruppe mit den längsten Arbeitsunfähigkeitszeiten, den Neubildungen, bei den Frauen deutlich länger als bei den Männern, ebenso verhält es sich bei den Muskel-Skeletterkrankungen. Herz-Kreislaufferkrankungen und Arbeitsunfälle fielen hingegen bei den Männern schwerwiegender aus.